



Wandsbeker Sinfonie Orchester

Das Wandsbeker Sinfonieorchester (WSO) ist ein Kurs der Hamburger Volkshochschule. Als solches eröffnet es nun das Frühjahrsprogramm 2018 der VHS mit seinem breiten Bildungsangebot. Wie beim ambitionierten Farmsener Gitarrenensemble*, beschränken sich die Aktivitäten des WSO nicht auf Hamburg allein, es werden auch Kontakte deutschlandweit und international gepflegt.

Vorankündigung und Einladung

Die nächste Probenphase des WSO findet zum 35. Mal auf dem Scheersberg bei Flensburg statt mit **Konzerten in Uetersen und Hamburg am 13. und am 14. Mai 2018**. Im Oktober 2018 ist in Kooperation mit der Deutsch-Polnischen Gesellschaft eine Begegnung in Stettin (Polen) geplant, der Gegenbesuch eines Chores aus Stettin wird im November mit **Konzerten am 10., 11. und 12. Nov. 2018** erwartet. Die künstlerische Gesamtleitung liegt bei **Wolf Tobias Müller**. Bitte beachten Sie Plakate und Presseveröffentlichungen.

Das WSO wird neben der Hamburger VHS vom Volkshochschulverein Hamburg-Ost e.V. gefördert, ist Mitglied im Bundesverband Deutscher Liebhaberorchester und probt dienstags vormittags in der Karl-Schneider-Halle in Hamburg-Farmsen.

In den 35 Jahren seines Bestehens hat das WSO neben großer Literatur seinen Schwerpunkt auf in Deutschland wenig aufgeführte Werke, auch zeitgenössische, gelegt. Das WSO ist immer an Nachwuchs interessiert.

Ansprechpartner Wulf Hilbert, ☎ 040-603 15 785, kontakt@wso-hamburg.de. Mehr: www.wso-hamburg.de, ... vhs-hamburg.de, ... vhs-verein.de, ... bdlo.org, ... bdlo-nord.de

* Vorankündigung und Einladung

Hamburg-Süd, eine musikalische Gitarrenreise auf der Atlantikroute nach Südamerika. Das **Nürtingener Gitarrenensemble** (Ltg.: Mandy Bahle) und das **Farmsener Gitarrenensemble** (Ltg.: Clemens Völker) präsentieren ein stilistisch und musikalisch facettenreiches Programm mit Musik von Gabrieli, Brouwer, Pujol, Piazzolla. Musikalische Gäste sind die Oboistin Anne Raap und Emilia Völker am Violoncello. Beide Ensembles hatten sich 2016 für das Finale des deutschen Orchesterwettbewerbs in Ulm qualifiziert und bereits im November 2017 gemeinsam in Nürtingen konzertiert. www.voelkermusik.de
Samstag 24. Februar 2018, 19.00 Uhr / Karl-Schneider-Halle / Eintritt: 5 € an der AK

WINTERKONZERT

Dienstag, 6. Februar 2018, 19 Uhr

Aula Rudolf Steiner Schule, Rahlstedter Weg 60, Hamburg-Farmsen

Programm

Ludwig van Beethoven	Fidelio Ouvertüre op. 72
Richard Strauss	Serenade für 13 Bläser op. 7
Benjamin Britten	Simple Symphony op. 4 <i>Boisterous Bourrée</i> <i>Playful Pizzicato</i> <i>Sentimental Sarabande</i> <i>Frolicsome Finale</i>

----- Pause, Restauration im Foyer -----

Sergei Prokofjew	Sinfonie Nr. 1 op. 25 - Symphonie Classique - <i>Allegro con brio</i> <i>Larghetto</i> <i>Gavotte</i> <i>Molto vivace</i>
-------------------------	--

Aram Chatschaturjan	Maskerade Suite <i>Valsa</i> <i>Nocturne</i> <i>Mazurka</i> <i>Romance</i> <i>Galop</i>
----------------------------	---



Wandsbeker Sinfonieorchester
Dirigent Holger Kolodziej

An der Einstudierung wirkten mit: Tobias Müller, Hans-Udo Heinzmann, Tobias Engeli

Zu **Beethovens** einziger Oper „**Fidelio**“, **op. 72** gibt es vier Ouvertüren. Die **vierte Ouvertüre**, die „Fidelio-Ouvertüre“, schrieb Beethoven 1814 für die endgültige Fassung der Oper; sie leitet seither die Operaufführungen ein. Mit „Fidelio“ hat Beethoven eine „Rettungs- und Befreiungsoper“ geschrieben, die Ende des 18. und auch noch Anfang des 19. Jahrhunderts in Frankreich und andernorts große Erfolge feierte.

In Sonatenform gegossen, beginnt die Ouvertüre mit einem Fortissimo-Ausbruch, der ein Fragment des ersten Themas ist. Dies macht den Weg frei für das Hauptthema, das kurz darauf vom Horn gespielt wird. Das Nebenthema, für eine Kombination von Horn und Streichern, ist noch kraftvoller als das erste und mündet ohne Wiederholung in die Durchführung, die kurz und intensiv fast unmerklich zur Reprise führt. Die Rückkehr der Anfangsfanfane markiert den Beginn einer triumphierenden Coda. Die Wahl von E-Dur für die Ouvertüre einer Oper in C-Dur mag seltsam erscheinen. Aber E-Dur ist eine helle Tonart, die die Befreiung Florestans vorwegnimmt, ohne die Musik tatsächlich zu zitieren.

Richard Strauss, 1864 in München geboren, kam als Sohn des ersten Waldhornisten am Münchner Hoftheater früh mit Musik in Berührung. Noch im Alter schwärmte er von der *welterlösenden Mozartschen Melodie*, die er als *höchste Blüte der Kulturgeschichte* empfand. Schon als jugendlicher Debütant orientierte sich Strauss an der Satzkunst Mozarts – so auch in der hier vorgetragenen kurzen **Es-Dur-Serenade, op. 7**, die er 1887 als 17-Jähriger gleichsam unter der Schulbank komponierte. Die Besetzung mit je zwei Flöten, Oboen, Klarinetten, Fagotten, einem Kontrafagott (hier von der Posaune gespielt) und vier Hörnern erinnert an Mozarts berühmte „Gran Partita“. An diesen 13 Bläserstimmen übte er sich im Klangfarbenmischen. Dabei probierte er immer wieder neue Kombinationen aus, experimentierte mit Klang-Farbschattierungen, die durch ein zusätzliches Instrument plötzlich ganz anders zu leuchten beginnen. Zusammen schwebeln die 4 Hörner in warmem Wohlklang, präsentieren ein „Lied ohne Worte“ als Eröffnung und spielen in der Folge mit zwei weiteren Themen, prägnant das eine, bewegt in melodischen Bögen schweifend das andere.

Geboren wird **Benjamin Britten** am Meer, in Lowestoft, Suffolk, am 22.12.1913, als jüngstes von vier Kindern. Seine Mutter Edith singt und spielt Klavier. Mit 16 geht Britten nach London, ans Royal College of Music. Er hört Musik von Schönberg und Strawinsky, die großen Interpreten der Vorkriegszeit. Nach dem Abschluss des Colleges im Jahr 1933 erhält Britten ein Reisestipendium. Eigentlich möchte er in Wien bei Alban Berg studieren. Doch das Royal College of Music hält den Neutöner für *unmoralisch* und legt seinen Eltern nahe, dem Sohn die Reise zu verbieten. Britten geht nun seine eigenen Wege. So entsteht 1934 sein **op.4**, die **Simple Symphony** für Streichorchester, bis heute eines der meistgespielten Werke, ansprechend und frisch, auch für Schulorchester spielbar, je nach Tempo. Das Stück basiert auf Kindheits-Themen des Komponisten (zwei pro Satz), für die er eine besondere Vorliebe hatte. So heißen die vier Sätze übersetzt *ungestüme Bourrée*, *spielerisches Pizzicato*, *sentimentale Sarabande* und *ausgelassenes Finale*.

Die **Sinfonie Nr. 1 in D-Dur, Opus 25**, komponiert 1916–17, uraufgeführt am 21. April 1918 in Petrograd (St. Petersburg), ist die kürzeste und zugleich bekannteste Sinfonie von **Sergei Sergejewitsch Prokofjew** (1891-1953).

Die Sinfonie verdankt ihren Beinamen „Klassische“ ihrer liebevoll-parodistischen Verwendung einer an Joseph Haydn und den frühen Tschaikowski (seinerseits ein Verehrer

Mozarts) gemahnenden Tonsprache. Das Werk ist geprägt von Heiterkeit und Vitalität und zeichnet sich durch eine ausgeklügelte Rhythmik und die durchsichtige Verwendung eines von der Besetzung her vorromantischen Orchesters aus. Leonard Bernstein bezeichnete es als Musterbeispiel für „Humor in der Musik“.

Prokofjew kam nach eigener Aussage durch seinen Lehrer Nikolai Tscherepnin auf den „Geschmack an den Partituren Haydns und Mozarts“. Das brachte ihn auch schließlich auf die Idee, „ein ganzes sinfonisches Werk ohne Zuhilfenahme des Klaviers zu komponieren. Bei einem so entstandenen Werk müssten die Orchesterfarben reiner klingen. So entstand der Plan, eine Sinfonie im Stile Haydns zu schreiben, weil mir seine Technik bei meinem Unterricht in der Kompositions-Klasse irgendwie besonders klar erschienen war und es unter so vertrauten Umständen leichter sein müsse, sich ohne Klavier in das gefährliche Wasser zu stürzen. Wenn Haydn heute noch lebte, dachte ich, würde er seine Art zu schreiben beibehalten und dabei einiges vom Neuen übernehmen. Solch eine Sinfonie wollte ich schreiben – eine Sinfonie im klassischen Stil.“

Die Bühnenmusik zu **Maskerade** wurde 1941 von **Aram Chatschaturjan**, 1903-1978, für eine Produktion des gleichnamigen Theaterstücks des russischen Dichters und Dramatikers Michail Lermontow komponiert. Maskerade ist die musikalische Tragödie einer Frau, die nach einer falschen Anschuldigung der Untreue von ihrem Mann getötet wird. Die Premiere erfolgte am 21. Juni 1941 im Wachtangow-Theater in Moskau. Später, im Jahr 1944, extrahierte Chatschaturjan fünf Sätze aus dem Bühnenwerk zu einer sinfonischen Suite.

Das berühmte Walzerthema des ersten Satzes entstand in den Kriegszeiten und verlangte viel Mühe während der Entstehung. Er ließ sich schließlich von den Worten der Heldin Nina inspirieren: „Wie schön ist dieser neue Walzer, [...] etwas zwischen Trauer und Freude ergriff mein Herz.“ Der Komponist hatte lange gekämpft, um ein passendes Thema zu finden. Als dieses stand, fiel ihm der Rest der Komposition einfach wie durch Zauberhand ohne Anstrengungen zu. Bekannt wurde insbesondere der Maskerade Walzer als Filmmusik zu *Krieg und Frieden*.



Holger Kolodziej war zwei Jahre lang Chefdirigent des Sinfonieorchesters in Belo Horizonte, Brasilien, bevor er 12 Jahre lang bis 2013 als Musikalischer Direktor das Erfolgsmusical „Der König der Löwen“ in Hamburg dirigierte. Seit 2014 arbeitet er als Dozent, Musikmanager und Supervisor für AIDA Cruises / Hamburg School of Entertainment.

Von 2012 bis 2016 gewann ihn das Wandsbeker Sinfonieorchesters als Chefdirigenten. Holger Kolodziej hat uns als Orchester wesentliche Impulse gegeben und unbekannte Musik vermittelt. Legendär bleibt ein Ibero-amerikanischer Orchesterworkshop, von dem heute vermutlich auch noch ein Werk erklingen wird. Das WSO freut sich, dass er neben seinen vielen Verpflichtungen in und außerhalb Hamburgs – nun als Gastdirigent – mit uns ein Programm gestaltet, das das WSO wieder vor neue Herausforderungen stellt. www.holgerkolodziej.com D.Z.